

Dialog der Kulturen und Texte oder die Migration der Übersetzung

Faruk Yücel, İzmir

Öz

Kültür ve Metinlerin Diyalogu ya da Çevirinin Göçü

Bu makalede, kültürlerarası buluşmaya zemin hazırlayan göç ile 'üçüncü bir alan' yaratarak kültürler arası anlaşmayı mümkün kılan çeviri olgusu karşılaştırılmaktadır. Bu bağlamda, her iki alanda kültürlerarasılığın önemi ve bunların birbirini nasıl biçimlendirdiği irdelenmektedir.

Çalışmanın odağında, çeviride yeni bir bakış açısı yaratan yapısökücü yaklaşımın kuramsal olarak çeviriyi nasıl etkilediği sorusu yatmaktadır. Bu çerçevede, göç ve çevirinin sonucunda oluşan kültürlerarasılık ilişkisi, uyum sağlamanın ve asimile etmenin aracı değil, güçler arasındaki dengesizliği ve üstün konumda olmayı sorgulayan yabancı olana karşı saygıyı nasıl oluşturduğu tartışılacaktır. Bu açıdan bakıldığında makalede, yapıcı bir niteliğe ve işleve sahip olan çeviri ve göçün farklı kültürler için devingen bir güce nasıl dönüşebileceği gösterilmeye çalışılacaktır.

Her iki kavram, insanların, daha doğrusu kültürlerin hareketliliğini sağlayarak, kapalı ve farklı dünyalara karşı kendini soyutlayan geleneksel kültür anlayışının geçersizliğine yol açmaktadır. Çünkü çeviri ve göç, kültürler arası iletişimi güçlendiren etmenlerin başında gelmektedir. Bu iletişim, kültürlerin birbirini tanımalarını ve birbirine yaklaşmasını sağlamakla kalmaz, aynı zamanda her iki kültürün kendi sınırlarını görmesine ve kendini tanımalarına neden olmaktadır.

Anahtar Sözcükler: Çeviri, Göç, Hibrit, Diyalog, Öteki, Değişim.

Abstract

The Dialogue of Culture and Text or the Migration of Translation

The aim of this article is to compare migration as an intercultural confrontation and translation as a phenomenon creating a "Third Space" for cultural negotiation. In this frame it analyses what role interculturality plays in both areas and how these areas mutually reshape the other.

The study deals with how the deconstructive approaches that have triggered a new understanding in the field influence translation. In this context, the concept of interculturality brought both by translation and migration, should not be considered as a medium for harmonization and assimilation, but as a means of respect to the foreign that challenges the asymmetries and dominance between the powers. In this sense, the study will demonstrate how intercultural migration and translation enabling constructive and productive interaction can function as a dynamic potential for cultures.

Since translation and migration are two major restorative factors for intercultural communication, they create the mobility of people so of cultures which results in a reframing of the obsolete traditional perception of culture that relies on an isolated and homogenous culture model. This communication enables not only a new understanding of the other and a convergence of the cultures involved, but it also promotes a realisation of the self and its borders.

Keywords: Translation, Migration, Hybridity, Dialogue, the Other, Change.

Migration als Dialog

Obwohl das Migrationsphänomen so alt wie die Menschheitsgeschichte ist, gehört es zu den relevantesten und vieldiskutierten Themen des 21. Jahrhunderts. Das erklärt auch, warum für viele Länder und Gesellschaften heute das Zusammenleben mit kulturell, ethnisch und religiös verschiedenen Migranten zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist. Dieses Phänomen ermöglicht einen interkulturellen Kontakt, der zugleich auch einen doppelseitigen Austausch und einen Dialog der Kulturen begünstigt. Mit anderen Worten: der Austausch bzw. der Dialog der Kulturen kann dazu führen, dass Kulturen, die fremde Elemente in die "Eigene" aufnehmen oder die unmittelbar mit ihr in Kontakt stehen, ihre eigenen Werte und Normen in Frage stellen. Denn unter interkulturellem Dialog ist nicht nur im engeren Sinne die Verständigungs- oder Kommunikationsmöglichkeit zwischen den Kulturen, sondern auch die Auseinandersetzung und Hinterfragung sowohl der fremden als auch der eigenen Normen, Konzepte oder Werte zu verstehen. Dieser Dialog verweist zugleich auch auf die Erfahrung und das Wissen über kulturelle Gemeinsamkeiten und Differenzen sowie die Erweiterung der Grenzen und die Flexibilität unseres Verstehvermögens. Daher kann die Auffassung vertreten werden, dass der interkulturelle Dialog, der von der internationalen Migrationsbewegung stark beeinflusst wird, im Zeitalter der Globalisierung immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Der interkulturelle Dialog findet insbesondere an Begegnungsorten verschiedener Kulturen eine Entfaltungsmöglichkeit, die von Migranten aus ökonomischen und politischen Gründen als Zielorte gewählt werden. Anders gesagt, der interkulturelle Dialog ist eine Folge von Migration, die die Gesellschaften geprägt hat und weiterhin prägen wird. Nicht nur negative Ereignisse wie Naturkatastrophen, ökonomische Krisen oder Kriege, sondern auch politische Entscheidungen, wie die Erweiterung der EU-Mitgliedschaft, haben Migrationen ausgelöst, die viele Länder direkt oder indirekt beeinflusst haben. Als Ergebnis großer Migrationswellen in verschiedenen Teilen der Erde haben sich kulturelle und soziale Grenzen verändert. Diese Veränderung hat auch dazu geführt, dass man sich von der einseitigen bzw. traditionellen Bewertung der Migrationsproblematik distanziert hat. Durch dieses Umdenken sind gleichfalls neue Ansätze in der Migrationsforschung entstanden, die sich mehr mit den sozialen und kulturellen Eigenschaften auseinandergesetzt haben. Aus dieser Perspektive gesehen, wurden in den Forschungen nicht die negativen Ausgangs- und Lebensbedingungen der Migranten thematisiert, sondern die Wirkung der Migration auf die Zielkultur in den Mittelpunkt dieser gesetzt. Somit wurden in der Migrationsforschung neue Themenbereiche eröffnet, die die Entstehung von transnationalen Räumen und Identitäten zum Gegenstand haben. In der Migrationsforschung kommen beispielsweise grenzüberschreitende Begriffe wie Fremdheit, Mobilität und Hybridität als Zeichen der Paradigmenwechsel häufiger vor, welche sich auch auf die Übersetzungsforschung widerspiegeln. Allgemein betrachtet korreliert der Migrationsbegriff aus metaphorischer und inhaltlicher Perspektive mit dem Übersetzungsbegriff. Das hängt eng damit zusammen, dass beide Begriffe in diesem Sinne einen Perspektivenwechsel bezeichnen, der Kulturen positiv beeinflussen kann. Ein wesentlicher Aspekt ist, dass die Muttersprache aus ihrem kulturellen und historischen Kontext herausgelöst und in einen anderen Kontext versetzt wird bzw. die Muttersprache in eine ‚andere‘ Sprache wandert. Die ‚andere‘ Sprache, die als eine ‚Übersetzung‘ rezipiert wird, kann von der

Zielsprache oder –kultur im Gegensatz zum Original als ein ‚fremder‘ bzw. als ein sekundärer Text bewertet werden.¹

Vorderobermeier und Wolf unterstützen diese Auffassung, indem sie zur Sprache bringen, dass die Übersetzung im Migrationskontext “als ein mentaler Prozess, als eine Bewusstwerdung kultureller Unterschiede - sei es im Kontext von Migration, Exil oder Reise (gesehen werden)” kann (2008: 13). Auch Bachmann-Medick verweist in diesem Rahmen auf einen neuen Übersetzungsansatz, der sich von der Transferfunktion distanziert und die Übersetzung als “Überwindung von Widerständen, fortwährende Verwandlung durch Überlagerung, wie sie für Migration kennzeichnend ist“ interpretiert (2009: 269).

Übersetzung als Migration der Texte

In diesem Artikel wird keine migrationsbezogene Analyse, die sich konkret auf eine Migrationsforschung stützt oder sich mit der Praxis der Übersetzung beschäftigt, durchgeführt, sondern es wird der Versuch unternommen, eine Analogie zwischen Migration als interkultureller Dialog und Übersetzung als Migration zu bilden. Dabei soll explizit betont werden, welche Rolle die Übersetzung in der Migration und im interkulturellen Dialog spielt, die nicht als Mittel zur Harmonisierung und Assimilation, sondern als Respekt gegenüber dem Fremden und Anderen interpretiert wird. Es soll also hinterfragt werden, wie sich asymmetrische Beziehungen oder die Dominanzpositionen gegenüber fremden Kulturen theoretisch auf das Übersetzungsphänomen widerspiegeln.

Die Begriffe Migration und Übersetzung können zu einem dynamischen Potential für Kulturen werden, indem konstruktive bzw. produktive Interaktionen ermöglicht werden. Doch um dieses Potential wahrnehmen zu können, ist es obligatorisch, sich von den sprach- und textorientierten Übersetzungsansätzen zu trennen. Denn ‚Übersetzung‘ als Begriff ist als solcher umfangreich und komplex, weshalb es nicht auf eine rein ausgangssprachlich-linguistische Perspektive reduziert werden kann. Relevant erscheint hier die Auffassung von Bachmann-Medick, die zutreffend bemerkt, dass die Übersetzung “eine komplexe Kulturtechnik (ist), mit der auch in schwierigen Kontakt- und Handlungssituationen durchaus selbstreflexiv mit Differenzerfahrungen, Code- und Ebenenwechseln umgegangen werden kann” (Bachmann-Medick 2012: 332). Die Übersetzung wird aus dieser Perspektive wesentlich breiter gefasst und nicht als eine Übertragung von Information oder sprachlichen Zeichen, sondern als Interpretation, Kommentierung und Reflektion aufgefasst. Bezeichnungen wie “kulturelle Übersetzung” oder “Kultur als Übersetzung”, die in den Übersetzungsforschungen benutzt werden, stehen für die mentale und kulturelle Übertragung von unterschiedlichen Verhältnissen und Verwebungen.

¹ Die Übersetzung wird aus diesem Grund von der Textwelt der Zielsprache ausgeschieden bzw. differenziert. Diese Einstellung ist im Rahmen der Übersetzungstheorie als ein Zeichen eines ausgangssprachlichen Übersetzungsansatzes zu deuten. Mit dem Paradigmenwechsel in der Übersetzung, die die Funktion der Übersetzung in der Zielkultur betont und die Unterscheidung von Original und Übersetzung aufhebt, wird die Übersetzung zum Bestandteil des zielsprachlichen Polysystems. Zum Begriff des Polysystems in der Übersetzungstheorie vgl. Even-Zohar 2009: 39-61.

Komplexe Ereignisse und Themen wie Transmigration, Hybridität, Dekonstruktion und Interkulturalität können im Zusammenhang mit der Übersetzung diskutiert werden, wenn man von einem zielkulturellen Übersetzungsansatz ausgeht. In diesen Ansätzen wird die Übersetzung zu einem relevanten Schlüsselbegriff, mit dem die Umwandlung der Kulturen, der Sprachen und der Identitäten zu erklären versucht wird. Es werden in diesem Rahmen durch die Übersetzung politische und kulturelle Manipulationen in der Sprache und in der Literatur konkreter dargestellt, die asymmetrische Machtverhältnisse zwischen den Kulturen, interkulturellen Identitätsformen und transkulturellen Kontakten aufklären. Zugleich werden somit kulturelle Vorurteile oder die Entstehung klischeehafter Bewertungen gegenüber fremden Kulturen deutlich gemacht. Das hat auch damit zu tun, dass die Übersetzung „als ein neuer Grundbegriff der Sozial- und Kulturwissenschaften bewertet (wird), die zu einer Leitperspektive für das Handeln in einer komplexen Lebenswelt, für jegliche Formen des interkulturellen Kontakts, für Disziplinenverknüpfungen und für methodisch geschärfte Komparatistik im Zeichen einer Neusicht des Kulturenvergleichs (expandiert)“ (Bachmann-Medick 2006: 239). Von diesem Gesichtspunkt ausgehend hat sich auch die Rolle des Übersetzers verändert. Er wird, so Feld, „nicht mehr lediglich als Handwerker oder Dienstleister, sondern als aktiver Mitgestalter gesellschaftlicher Dynamik (verstanden)“ (2011: 444). Doch sollte man nicht vergessen, dass viele Übersetzer, die zweisprachig und bikulturell sind, meistens selbst einen Migrationshintergrund haben oder mit der fremden Kultur sehr vertraut sind.

Die Auflösung der Grenzen

Man könnte mit Recht die Ansicht vertreten, dass der Vergleich und Kontakt zwischen den Kulturen am effektivsten in der Übersetzung und in der Migration hergestellt werden kann. In beiden Bereichen findet eine Grenzüberschreitung und –verschiebung statt, die sich vom klassischen Konzept der Einzelkulturen distanziert. Diese Grenzverschiebung ist auch ein Zeichen der Mobilität und Hybridität, die eine Bewegung zum Fremden und Anderen sein kann. Sie kann zugleich auch als eine Verwandlung interpretiert werden, die das ‚Eigene‘ und das ‚Fremde‘ während des Dialogs durchmachen. In diesem Zusammenhang kann behauptet werden, dass diese Verwandlung es ermöglicht, den Dialog zwischen den Kulturen zu erleichtern und zu intensivieren.

Durch die Vermischung der Sprachen und Kulturen, die von der Mobilität und der Hybridität ausgelöst wird, können neue bzw. hybride Gedanken und Identitäten zustande kommen, die wie eine Übersetzung einen freien Raum für Veränderungen schaffen können.² Es entsteht durch das Zusammentreffen der Kulturen ein Zwischenraum, der „die Erfahrungen von Heimatlosigkeit, Entwurzelung und Brüchen (...) zu einer dynamischen Kontaktzone (macht), in dem die Differenzen produktiv

² Auch die Menschen, die in ihrer vertrauten Welt mit Migranten konfrontiert werden, machen die Erfahrung, dass die gewohnte Sprache und Kultur für andere, die sie nicht besitzen, eine Barriere sein kann. Der Übersetzer kann diese Barriere zwischen dem Einheimischen und Fremden überwinden. Der Migrant, der sich mit der fremden Sprache auseinandersetzt, wird mit der Zeit selbst zum Übersetzer. Daher kann man die Ansicht vertreten, dass je mehr man mobil bleibt bzw. die Grenzen seines Bewusstseins erweitert und eine Sensibilität für das ‚Fremde‘ entwickelt, desto mehr wird man offener für das ‚Andere‘. Der Migrant als Gast unterbreitet daher die Möglichkeit, sich selbst zu hinterfragen und sich selbst kennen zu lernen.

verhandelt“ (Millner 2005: 9) werden können. Ähnlich wie in einer Migration überschreitet eine Übersetzung die Grenzen eines ausgangssprachlichen Textes, die als eine Mobilität der Kulturen und Weltanschauungen aufgefasst werden kann. Eigentlich wandern - oder besser gesagt „migrieren“ - Texte von Kultur zu Kultur und führen, wie Walter Benjamin betont, ihr Leben mit Hilfe der Übersetzung fort (Benjamin 1969: 158). Das neue Leben in der Zielkultur hängt nicht nur von ihm, sondern auch von seinen Lesern ab. Denn er wird im übertragenen Sinne als ‚fremder‘ Gast, der sich in das kulturelle Haus eines Landes niederlässt, anders gelesen und rezipiert. Obwohl man sich diesem Gast bzw. seiner Repräsentation durch den Text sowie dem Migranten gegenüber am Anfang gewöhnlich mit Skepsis verhält, weil er dem Einheimischen neue und andere Fragen stellen oder seine Denk- und Wahrnehmungsgewohnheiten verändern kann, kann er im kulturellen Dialog seine Grenzen erweitern. Diese Erweiterung durch die Übersetzung wird von Spivak, wie Rodríguez (2006) betont, als ein Weg gesehen, um näher an die Grenzen unserer eigenen Identität zu gelangen. Eigentlich zeigt uns die Übersetzung - wie der Migrant - die verschiedenen Gesichter und Geschichten der Menschheit. Gleichzeitig können sie den Unterschied zwischen dem Fremden und dem Eigenen aufheben, indem bewusst gemacht wird, dass das Fremde zum Bestandteil des Eigenen gemacht werden kann. Es kommt hier darauf an, dass die Relativität beider Begriffe es ermöglicht, die eingeschränkten Denkgewohnheiten und Lebenseinstellungen durchzubrechen.

Der Dialog mit dem Fremden in der Migration und Übersetzung erweitert aus dieser Perspektive gesehen die Grenzen des Denkens und macht den Einheimischen und den zielsprachlichen Leser sensibel und offener gegenüber dem Fremden. Der Fremde oder besser gesagt die Übersetzung wird für den zielsprachlichen Rezipienten zu einer Herausforderung, die zeigt, wie weit die Grenzen für die Verständigung bzw. Kommunikation sein können. Ihn zu diskriminieren oder zu übersehen, ist nichts als ein Zeichen der Ohnmacht und Unzulänglichkeit. Sobald der Migrant oder die Übersetzung unsere kulturellen und territorialen Grenzen überschreiten, werden sie, wie die deskriptivorientierten Übersetzungswissenschaftler Toury und Even-Zohar unterstreichen, zum Bestandteil unseres Kultursystems. Sie werden wie andere ausgangssprachliche Texte von den Bedingungen der Zielkultur und deren Texten geprägt und von ihnen beeinflusst (Toury 2009; Even-Zohar 2009). Sie immer mit dem „Originaltext“ zu vergleichen oder überhaupt einen Originaltext für die Übersetzung zu haben, ist manchmal eine vergebliche Bemühung, um das Fremde zu verstehen. Die erste Begegnung mit dem Fremden fängt eigentlich mit der Migration und Übersetzung an. Aus dieser Perspektive gesehen, wäre es nicht falsch, die Geschichte der Übersetzung unmittelbar anhand der Geschichte der Migration zu deuten. Ein wesentlicher Aspekt ist, dass beide Begriffe indirekt für kulturelle Vielfalt und hybride Identitäten stehen, die durch das Zusammentreffen und den interkulturellen Dialog zwischen dem Eigenen und dem Fremden zustande kommen. Dieses Treffen kann, wenn das Fremde in die ‚eigene‘ Kultur aufgenommen wird, für beide Seiten positive und innovative Vorteile bzw. Entwicklungen mit sich bringen. Die Bereitschaft voneinander zu lernen, hebt bewusst oder unbewusst aufgestellte Vorurteile und Klischees auf, was für diese Entwicklung ein entscheidender Faktor ist. Je mehr man voneinander lernt, indem man Texte in eine andere Sprache übersetzt oder versucht, die Migranten zu verstehen und mit ihnen kommuniziert, desto produktiver wird das Fremde wahrgenommen. Diese Wahrnehmung setzt einen Perspektivenwechsel voraus,

der auf mentaler und emotionaler Umstellung der Betroffenen beruht. Aus diesem Grund kann man die Migration, so Bachmann-Medick, als einen „komplizierte(n) Prozess der Übersetzung, als fortwährende Verwandlung, voller liminaler Spielräume, Durchgangsstadien und Irritationen“ verstehen (2009: 269). Diese Auffassung vertritt auch Dizdar, indem sie betont, dass sowohl die Migranten als auch die Translatoren sich in einer Zwischenzone bewegen, die „durch einen Widerstand gegen homogenisierende Tendenzen von Sprachen und Kulturen gekennzeichnet ist“ (2008: 97).³

Hier sollte auch die Feststellung zur Sprache gebracht werden, dass sowohl die Übersetzung als auch der Migrant sich während ihrer Reise in die Zielkultur sich verändern. Ein Vergleich mit der Ausgangssituation wäre hier unrealistisch, weil sie sich beide in einer Zwischenzone befinden, die nicht einseitig definierbar ist. Bei dieser Reise, die die Übersetzung von einer Sprache in die Andere macht, ist es verständlich, dass es sowohl unentbehrliche Verluste als auch Gewinne für beide Kulturen gibt. Auch der Migrant ist nicht mehr der Mensch, der er mal in seiner Heimat war. Der Ortswechsel bzw. die Mobilität hat seine Identität und sein Bewusstsein, die an einen bestimmten Ort und Raum gebunden waren, verändert. Wenn wir diese Veränderung auf die Übersetzung übertragen, könnte man in dieser Hinsicht betonen, dass die Übersetzung, wie die Migration, für die Zielkultur eine Bereicherung sein kann. Denn die Übersetzung ist eine auf bestimmten Aspekten beruhende Auswahl eines Übersetzers oder eines Auftraggebers, die offensichtlich aus einem interkulturellen Dialog hervorgeht und diese auch fördert bzw. fördern sollte.

Um die Relation zwischen den Begriffen „Migration“, „Übersetzung“, „Kultur“ und „Dialog“ bestmöglich bewerten zu können, ist an dieser Stelle eine Auseinandersetzung mit Bhabhas Hybriditätskonzept zweckmäßig. In diesem Konzept befinden sich die Migranten in einem zwischenräumlichen Übergang, den Bhabha als einen „Dritten Raum“ bezeichnet, in dem sich keine festen Identifikationen bilden können (2000: 5). Nach Bhabha lässt die kulturelle Transformation durch „Migration, Diaspora, Verschiebung, Neuverortung – (...) den Prozess kultureller Übersetzung zu einer komplexen Form der Signifikation werden“ (ebd.: 172). Dieser Zwischenraum verleiht der Kultur eine Dynamik, die gegen die hierarchische Erstarrung der Werte und Normen ist (Christine/Lewicki 2005). Hier werden die Machtverhältnisse zwischen den Kulturen, die auf einem starren Zentrum-Peripherieverhältnis beruhen, kritisch

³ Diese Tendenz ist explizit in der Sprache der Literatur zu sehen. Die Sprache ist nicht nur ein Kommunikations- oder ein Darstellungsinstrument, sondern sie prägt unsere Welt- und unsere Kulturanschauung. Aus diesem Grund werden die Sprachregeln verändert, sogar zerstört. Somit verliert die Sprache die Kontrolle bzw. die Herrschaft über das Denken. Wie Grimm betont, verweist Bhabha in diesem Sinne auf den kolonialen Herrschaftsdiskurs, wo die Sprache „in der Lage ist, die andere zu demaskieren und so deren Autorität zu unterminieren“ (1997: 40). Indem die Sprache sich von der eingebetteten Kultur distanziert und in eine andere Kultur migriert, verliert sie ihre Macht und nimmt dem Migrant sein Selbstvertrauen. Er wird in der fremden Umgebung, wo seine Sprache ihm nicht helfen kann, für eine bestimmte Zeit „sprachlos“. Sein Vertrauen an die Sprache geht somit verloren. Doch um die Angst zu überwinden, sucht er Vertrauen und Hilfe bei einem Übersetzer, dem er sich fest anbindet. Ohne seine Unterstützung ist er den Gefahren ausgeliefert. Je mehr er die andere Sprache versteht und seine Gedanken in die andere Sprache übersetzen kann, wird diese Gefahr immer geringer und das Vertrauen grösser. Wie Wolf mit Recht unterstreicht, ist die Sprache im Migrationskontext „einer kontinuierlichen Transformation ausgesetzt, durch die die fremde Sprache zur eigenen und die eigene zur fremden werden“ (2008: 29). Diese Transformation ist aber nicht einseitig zu verstehen.

hinterfragt. Wie Vorderobermeier und Wolf bemerken, wird die Hybridität als Gegenbegriff zum Hierarchischen, Monologischen und Hegemonialen interpretiert (2008: 9). Im Gegensatz zu diesen Begriffen, wird die Migration als eine relative und dynamische Einstellung aufgefasst, die sie wie folgt zur Sprache bringen: "Migration (ist) nicht mehr eine Bewegung zwischen einem Ausgangs- und Endpunkt, sondern sie rückt das Ungleichzeitige und die Dislozierung in den Vordergrund, die den steten Perspektivenwechsel privilegier(t)" (Vorderobermeier/Wolf 2008: 11). Wie ersichtlich, verweisen Vorderobermeier/Wolf in diesem Zitat auf die kulturellen Differenzen, die durch Grenzüberschreitungen der Normen und der Werte sichtbar werden. Das erklärt auch, warum im kulturellen Kontext nicht Begriffe wie "Stabilität", "Dominanz" und "Dualität", sondern "Diskontinuität", "Brüche" und "Differenz" eine relevante Rolle spielen. Diese Feststellung ist auch eine Folge, die begründet, warum die Übersetzer und Migranten, so Dizdar, "stets zwischen den Kulturen unterwegs" (2008: 96) sind.⁴ Ihre Mobilität und Flexibilität macht sie undefinierbar bzw. verleiht ihnen eine hybride Identität, die sie im "dritten Raum" verwirklichen können. In diesem freien Raum für Verhandlungen können bestehende Machtverhältnisse kritisiert und hinterfragt werden, weil sie als Migranten und Übersetzer die Differenzen zwischen den Kulturen besser wahrnehmen können. Aus diesem Grund sind sie als ‚Fremde‘ gegenüber ‚Fremden‘ stets offener. Doch nachdem das ‚Fremde‘ mit dem ‚Anderen‘ in Dialog tritt und anfängt, die Grenzen im Zwischenraum zu vermischen, findet ein interkultureller Austausch statt. Bei dieser Vermischung im Zwischenraum treten dichotome Beziehungen miteinander in Kontakt und verlieren ihre Bedeutung, weil sie sich danach gegenseitig auflösen.

Schlussfolgerung

Die obigen Ausführungen haben gezeigt, dass der Dialog im Migrations- und Übersetzungskontext einer kontinuierlichen Transformation ausgesetzt ist, die das Fremde in das Eigene und das Eigene in das Fremden umwandelt. Diese Transformation verweist auf eine hybride Identität, die keinen Platz für das Hierarchische und Hegemoniale lässt. Sie bringt die Stimme der Minderheit und des Anderen effektiver zur Sprache. In diesem Rahmen heben die Migration/der Migrant und die Übersetzung/der Übersetzer die ersten Barrieren zwischen den Kulturen auf, indem sie die Begegnung bzw. den Dialog mit dem Fremden und dem Anderen realisieren. In

⁴ Am deutlichsten ist dieser Perspektivenwechsel in der interkulturellen Literatur zu sehen, wo sich Identitäten, Sprachen und Kulturen auf fiktiver Ebene vermischen können. Ein interessantes Beispiel dafür sind Emine Sevgi Özdamars Romane, in denen die Schriftstellerin von ihrem Migrationshintergrund Gebrauch macht und in diesen Texten eine Sprache und Welt schafft, die wie eine verfremdende Pseudo-Übersetzung klingt. Özdamar spielt mit der Sprache, indem sie eine Art Übersetzersprache benutzt, die auf einen symbolischen Sprachverlust und eine Deplatzierung verweist. Die fiktiven Erzählerinnen in ihren Romanen *Das Leben ist eine Karawanserei, hat zwei Türen, aus einer kam ich rein, aus der anderen ging ich raus* (1999) und *Die Mutterzunge* (2002) bewegen sich wie in einer Übersetzung zwischen zwei verschiedenen Welten und Sprachen, ohne sie voneinander zu trennen. Diese Texte, die stark von der Migrationsthematik geprägt sind, können als ein Zeichen des Dialogs und des Austauschs rezipiert werden. Daher können diese Texte als kulturelle Übersetzungen bezeichnet werden. Denn hier werden kulturelle Differenzen, ohne sie sprachlich und kulturell für die Zielsprachleser einzubürgern, dargestellt. Diese Darstellungsart kann im übertragenen Sinne als die Sichtbarkeit der Schriftstellerin als Übersetzerin bezeichnet werden. Eigentlich übernimmt die Schriftstellerin Özdamar die Rolle einer Migrantin, die in ihren Texten selbst übersetzt.

zwei Sprachen und Kulturen leben zu müssen oder zu wollen, was für die Migration und Übersetzung unentbehrlich ist, macht die Gesellschaft und das Individuum einerseits für Differenzen sensibler und andererseits legt sie die Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen offen.

Darüber hinaus sprengt die Mobilität der Menschen und Texte den Rahmen der traditionellen Auffassung von Kultur und Identität, die durch ein isoliertes bzw. homogenes und asymmetrisches Kulturkonzept geprägt sind. Das ist auch der Grund, warum interkulturelle Begegnungen durch Migration und Übersetzungen gefördert werden. Der Dialog zwischen den Kulturen prägt und verändert die Wahrnehmung des Fremden und des Eigenen im positiven Sinne und ermöglicht das interkulturelle Lernen von- und miteinander. Migrationen und Übersetzungen zeigen explizit, wie mit der fremden Kultur umgegangen wird und was man von ihr lernen kann. Daher sind sie zugleich auch ein Zeichen der Selbstwahrnehmung und Offenheit gegenüber dem Fremden und Anderen. Beide Phänomene können in diesem Sinne kulturelle Veränderungen widerspiegeln oder diese schaffen, indem sie uns einen Spiegel vorhalten und im Dialog mit dem Fremden uns helfen, Vorurteile und Missverständnisse aufzuheben.

Literaturverzeichnis

- Bachmann-Medick, Doris** (2009): *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Hamburg.
- Bachmann-Medick, Doris** (2012): Menschenrechte als Übersetzungsproblem. *Geschichte und Gesellschaft*, 38, Göttingen, S. 331-359.
- Barthes, Roland** (2007): "Der Tod des Autors", in: Jannidis, Fotis/Lauer, Gerhard u.a. (Hg.): *Texte zur Theorie der Autorschaft*, Stuttgart, S. 185-193.
- Benjamin, Walter** (1969): "Die Aufgabe des Übersetzers", in: Störig, Hans Joachim (Hg.): *Das Problem des Übersetzens*, Darmstadt, S. 156-169.
- Bhabha, Homi** (2000): *Die Verortung der Kultur*, Tübingen.
- Dizdar, Dilek** (2008): "Die Mutterzunge drehen. Erfahrungen aus und mit einem Text", in: Vorderobermeier, Gisella/ Wolf, Michaela (Hg.): *"Meine Sprache grenzt mich ab..." Transkulturalität und kulturelle Übersetzung im Kontext von Migration*, Wien, S. 95-110.
- Engel, Christine / Lewicki, Roman** (Hg.) (2005): "Vorwort. Konzepte von Interkulturalität", in: Dies. (Hg.): *Interkulturalität: Slawistische Fallstudien /Interkulturowość: Studia Slawistyczne, Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft: Slavica Aenipontana*; (12), verfügbar unter:<https://www.uibk.ac.at/slawistik/pdf/interkvw.pdf> [letztes Zugriffsdatum 18.08.2016].
- Even-Zohar, Itamar** (2009): "Polysystemtheorie" (Übersetzung: C. Adams u.a.), in: Hagemann, Susanne (Hg.): *Deskriptive Übersetzungsforschung*, Berlin, S. 39-61.
- Feld, Natalia** (2011): "Von der Migrationswissenschaft zu translationswissenschaftlichen Entwürfe", in: Friess, Nina / Ganschow, Inna u.a. (Hg.): *Texturen – Identitäten – Theorien. Ergebnisse des Arbeitstreffens des Jungen Forums Slawische Literaturwissenschaft in Trier*, Potsdam, S. 443-460.
- Grimm, Sabine** (1997): *Einfach hybrid! Kulturkritische Ansätze der Postcolonial Studies*, iz3w, Nr. 223, verfügbar unter: <http://www.freiburg-postkolonial.de/Seiten/grimm-postkolonialismus.pdf> [letztes Zugriffsdatum 20.07.2016].
- Millner, Alexander** (2005): "Zwischen den Worten, den Welten", in: Sofronieva, Tzveta (Hg.): *Verbotene Worte: Eine Anthologie*, München, S. 9-13.

- Özdamar, Emine Sevgi** (1999): *Das Leben ist eine Karawanserei, hat zwei Türen, aus einer kam ich rein, aus der anderen ging ich raus*, Köln.
- Özdamar, Emine Sevgi** (2002): *Mutterzunge*. Erzählungen, Köln.
- Rodríguez, Gutierrez** (2006): *Positionalität übersetzen. Über postkoloniale Verschränkungen und transversales Verstehen* (Übersetzung: Hito Steyerl), verfügbar unter: <http://eipcp.net/transversal/0606/gutierrez-rodriquez/de> [letztes Zugriffsdatum 25.08.2016].
- Toury, Gideon** (2009): "Wesen und Rolle von Normen in der Translation" (Übersetzung: C. Brown), in: Hagemann, Susanne (Hg.): *Deskriptive Übersetzungsforschung*, Berlin, S. 93-112.
- Vorderobermeier, Gisella / Wolf, Michaela** (Hg.) (2008): "Einleitung: ‚Bleiben, um zu gehen?‘ Zum Prozesscharakter von Übersetzen und Migration", in: Dies. (Hg.): *„Meine Sprache grenzt mich ab...“ Transkulturalität und kulturelle Übersetzung im Kontext von Migration*, Wien, S. 7-17.
- Wolf, Michaela** (2008): "Zur kulturellen Übersetzung der Migration: Theoretische Vorüberlegungen", in: Vorderobermeier, Gisella / Wolf, Michaela (Hg.): *„Meine Sprache grenzt mich ab...“ Transkulturalität und kulturelle Übersetzung im Kontext von Migration*, Wien, S. 21-36.